



12.12.2006

Ungewisse Zukunft für Dorsch und Hering in der Ostsee

Quelle: Institut für Ostseefischerei



Die Kutter bleiben wegen Fischmangel m Hafen

Der Herbsthering hat die Küstengewässer weitgehend gemieden, und auch der Dorsch hat sich im November selten sehen lassen. "Die Wassertemperaturen waren zu hoch", berichtet der Chef des Landesverbandes der Kutter- und Küstenfischer, Norbert Kahlfuß. Nach einem verheißungsvollen Jahresbeginn holen die Kutter- und Küstenfischer in Mecklenburg-Vorpommern derzeit kaum prall gefüllte Netze aus der Ostsee. Ein Vorgeschmack auf die Zukunft?

Eine alarmierende Studie sagt den weltweiten Kollaps der Fischerei für Mitte dieses Jahrhunderts voraus. Die Untersuchung ist in Wissenschaftlerkreisen zwar umstritten. Doch auch in der Ostsee gibt es alarmierende Zeichen - vor allem für den Dorsch.

Der Dorschbestand im Ostteil ist nach Angaben des Instituts für Ostseefischerei von 700 000 Tonnen Biomasse im Jahr 1980 auf ein Zehntel im Jahr 2004 geschrumpft. "Der Zustand des Bestandes ist kritisch, weil er deutlich unter der Referenz-Biomasse von 240 000 Tonnen liegt", erklärt der Fischereibiologe Christopher Zimmermann vom Institut. Der westliche Dorschbestand schwankt nach Angaben des Instituts um den für den Erhalt des Bestandes erforderlichen Referenzwert. Die Heringsbestände haben sich dagegen erholt und werden als stabil eingeschätzt.

Doch was die Zukunft den Fischern und Anglern bringt, ist ungewiss. Vor allem ist unklar, wie sich der Klimawandel auf die Fischbestände auswirken wird. Selbst die Forscher des Instituts für Ostseeforschung schwanken zwischen zwei Optionen mit gegensätzlichen Folgen:

Bei einer Zunahme der Westwetterlagen wird der Salzgehalt steigen. Folge wäre eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen für Dorsch und Hering. Verschiebt sich der Jetstream, die Hauptluftströmung, allerdings etwas nach Norden, bleiben die heftigen Stürme aus. Folge wäre ein weiterer Rückgang des Salzgehaltes mit einer deutlichen Verschlechterung der Lebensbedingungen. "Wegen des geringen Salzgehaltes leben Ostseehering und Dorsch schon am Rand ihres Verbreitungsgebietes", verdeutlicht Fischereibiologe Zimmermann.

Damit ist die Situation für die Ostsee besonders problematisch. Denn während man der Überfischung mit der Beschränkung durch Quoten begegnen kann, können die Folgen des Klimawandels durch den Menschen nicht beeinflusst werden.